

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

122 (15.10.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-420599](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-420599)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die zinspflichtige Corbuszeit oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Büchner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Neubaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen. Insertions-Comptoirs

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 122.

Dienstag, den 15. October

1878.

Die Socialdemokratie im Reichstage.

Nach den Ergebnissen der zweiten Verathung des Socialistengesetz-Entwurfs kann nicht mehr daran gezweifelt werden, daß das Gesetz im Sinne der Regierung zu Stande kommt. Der letzte Paragraph des Gesetzes bestimmt, daß dasselbe sofort in Kraft tritt. Artikel 2 der Reichsverfassung sagt: „Die Gesetze erhalten ihre verbindliche Kraft durch ihre Verkündung von Reichswegen, welche vermittelt des Reichsgesetzblattes geschieht. Sofern nicht in dem publizirten Gesetze ein anderer Anfangstermin seiner verbindlichen Kraft bestimmt ist, beginnt die letztere mit dem vierzehnten Tage nach Ablauf desjenigen Tages, an dem das betreffende Stück des Reichsgesetzblattes in Berlin ausgegeben worden ist.“

Hiernach wird das Gesetz also Anfangs November in Kraft treten und der öffentlichen Agitation der Socialdemokraten, wenigstens in der bisherigen Weise, ein Ende gemacht sein. Der Staat sah sich in die Nothwendigkeit versetzt, sich aus Gründen der Selbsterhaltung ein Schutzgesetz zu schaffen, wie es uns eben im Regierungsentwurf vorliegt. Nun wird Niemand leugnen können, daß dieses Gesetz außer seiner hochpolitischen auch eine volkswirtschaftliche Seite hat, indem seine Bestimmungen tief in private Verhältnisse eingreifen und viele Reichsangehörige in ihrem Erwerbe bedrohen. Es kommt dabei gar nicht in Betracht, aus welcher Thätigkeit dieser Erwerb resultirt; jedenfalls war er ein bisher gesetzlich erlaubter und wird erst durch das neue Gesetz zum unerlaubten. Socialdemokratische Genossenschaften, Redacteurs, Agitatoren, Buchdrucker, Colporteur, Gastwirthe und wer sich sonst noch den Bestrebungen der Socialdemokratie zur Verfügung stellte — sie alle werden ihren bisherigen Wirkungskreis verlassen müssen. Die Tausende, die auf diese Weise ihr Brod am Tische der socialistischen Propaganda aßen, finden nicht sogleich wieder ein anderes Unterkommen und sonach ist gleich die erste Wirkung des Gesetzes die Unzufriedenheit jener Geschädigten. Nicht etwa, damit dieser immerhin bedauerlichen Thatsache gegenüber der Nothwendigkeit des Socialistengesetzes eine allzuhohe Bedeutung beigelegt werde, führen wir dies hier an, sondern nur um zu zeigen, wie ungeschickt sich in Betracht dessen zwei hervorragende Führer der Socialdemokratie im Reichstage benommen haben.

Das allzufühne Auftreten der socialdemokratischen Agitation in Deutschland ist wesentlich bedingt worden durch die enormen

Erfolge, welche ihr in Folge der Geschäftskrise bei den industriellen Arbeitern herrschende Unzufriedenheit erringen halfen. Mit den durch Handhabung des neuen Gesetzes vereitelten Erfolgen würde auch die extreme Agitation von selbst verschwinden und nur der bedächtige und überzeugungstreue Theil der Partei würde seine Bestrebungen, wenn auch in bedeutend abgemilderter und mit den tatsächlichen Verhältnissen rechnender Weise, weiter fortsetzen können. Diesem besonnenen Theil aber würden auch sicherlich große Sympathien entgegengetragen worden sein, weil so manche socialdemokratischen Bestrebungen auch von anderen Parteien als berechtigte anerkannt werden; es würde der Socialdemokratie vielleicht auch durch geschicktes Spielen der ihr durch das Ausnahmegesetz auferlegten Märtyrerrolle gelungen sein, sich Sympathien zu erwerben. Bei der zweiten Lesung haben aber ihre Abgeordneten Hasselmann und Bracke Aeußerungen gethan, welche darauf schließen lassen, daß die Partei auch unter der Herrschaft des neuen Gesetzes ihren Kampf gegen Staat und Gesellschaft fortsetzen werden. Hasselmann redete von der Tribüne des Reichstages herab die offene Barricadenprache; er sei bereit für seine Ideen zu sterben und er erinnere den Reichskanzler an den 18. März 1848. Seine Rede hat den Berliner Socialisten so gut gefallen, daß sie nach Varmen-Elberfeld ein Telegramm geschickt haben, in welchem sie den Arbeitern des Wupperthals zu ihrem „mannhaften Vertreter“ gratulirten.

An Herrn Hasselmann kann dieser Paroxysmus von Revolutionen nicht auffallen; diesem Manne sind selbst Viebnecht und Weibel nicht roth genug und vor drei Jahren hätte nicht wenig gefehlt, so würde sich unter dem Zeichen der „Rothten Fahne“ (eines von Hasselmann herausgegebenen, inzwischen aber eingegangenen Blattes) eine neue Partei gebildet haben.

Dagegen war man überrascht über einen Ausspruch des Abgeordneten Bracke (Braunschweig), den man bisher noch dem gemäßigten Flügel der Socialdemokratie zuzählte. Gelegentlich der Besprechung des § 4, der von der Form des Verbots und dem Termin der Beschwerde handelt, sagte der Genannte am Schlusse einer längeren sachlichen Besprechung: „Unsere Partei pfeift auf das ganze Gesetz!“ — ein Ausdruck, der mit Recht die Entrüstung des ganzen Hauses hervorrief.

Die socialdemokratische Partei hat unendlich oft erklärt, daß sie die Erreichung ihrer Ziele auf dem friedlichen und gesetzlichen

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhl.

(8. Fortsetzung.)

„Ihr Gold streichen Sie noch ein!“ rief er dem Abgehenden zu. „Es wird Sie nicht mehr verblenden und auf eine unsichere Bahn locken. Ihr Tantieme werde ich nach und nach einkassiren und Ihnen gutschreiben. Was das unser letztes literarisches Geschäft sein. Wenn Sie einist in Amt und Würden sind, dann thun Sie, was Sie nicht lassen können; und Ihre etwaigen neuen Erfolge auf diesem Gebiet werden mich gewiß freuen. Geh'n Sie mit Gott!“

In dem Augenblicke, als die Thür sich öffnete und schloß, huschte ein leichter Mädchenschuh von einer Seitenthür des Gemachs, an der ein Ohr aufmerksam gelauscht und ein Auge zeitweise aufmerksam gespäht hatte.

Die Kleine hatte ihres Vaters Worte vernommen: „Fahren Sie mit uns! Ich muß mit Ihnen sprechen!“ Ihr fiel ein, daß derselbe in letzter Zeit zu ihrem Freunde sichtlich anders gewesen war, als früher: Sollte er ihn gar scheuen wollen? aber wofür? Und der arme Mensch war heute so unwohl dazu. — Sie mußte

es erfahren, damit sie später den jungen Freund gegen den Vater verteidigen könne; denn jedenfalls war er unschuldig. Sie wußte wohl: Horden sei nicht schön; hier aber gebot es die christliche Liebe, und sogar die christliche Feindesliebe, da der, um deswillen sie es that, es so wenig um sie verdiente. Sie hatte darüber schon im Wagen gesonnen; im Hause angekommen, wurde sie durch Umstände sehr begünstigt. Die Herren gingen nach des Vaters Stube, die von ihrem Schlafzimmer leicht zu erreichen war. Sie sagte also der Mutter schnell gute Nacht, verabschiedete das sie begleitende Mädchen, löschte das Licht und kam gerade noch zu rechter Zeit in ihrem Vertice an, um von der ganzen Scene Zeuge zu sein. — „Ich bin jetzt die Mitwifferin eines großen Geheimnisses,“ sagte sie wichtig. „Nun muß ich meine Zunge hüten.“ Und sie that auf kindliche Art ein feierliches Gelübde, nichts zu verrathen; dann schloß sie sanft und ruhig ein.

Der Hausherr aber ging noch lange im Zimmer auf und ab. Der Abend hatte ihn sehr aufgeregt. Er selber hatte, durch den Erfolg von literarischen Erstlingsversuchen gebildet, gezahnt, der Welt als Schriftsteller nützen zu müssen, und eine freie unabhängige Stellung hierzu am bequemsten gefunden. Er hatte



Wege anstrebe. Wenn man ihr dies glauben will, so müßte sie doch voraussetzen, daß im Laufe der Jahre ihre Vertreter in den Parlamenten schließlich eine überwältigende Majorität bilden und so einen zwingenden Einfluß auf die Gesetzgebung in ihrem Sinne üben würden. Aber gerade, wenn sie diese Hoffnung hegt, müßte ihr als höchste bürgerliche Tugend die Achtung vor dem Gesetz erscheinen, auch dann, wenn das Gesetz der eigenen Ueberzeugung nicht entspricht. Der Abg. Bracke illustriert aber diese Achtung der Socialdemokratie vor dem Gesetz in der eigenthümlichen Weise: „Unsere Partei pfeift auf das ganze Gesetz.“

Bei ihm mag sich seine Partei bedanken, wenn die Regierung mit dem Gesetz in der Hand sich diejenige Achtung erzwingt, welche das Pfeifen verbietet. Er hat aber auch von Neuem die Nothwendigkeit eines Ausnahmegesetzes gegen die Socialdemokratie constatirt, denn eine Partei, welche die ihr unbequemen Gesetze von der Tribüne des Reichstages herab in so wegwerfender Weise behandelt, stellt sich selbst außerhalb des Gesetzes und entsagt damit der politischen Gleichberechtigung.

K u n d s c h a u.

* Berlin, 13. Oct. Kaiser Wilhelm wird, wie nun als gewiß verlautet, in Wiesbaden noch einen mehrwöchentlichen Herbstaufenthalt nehmen, ehe er nach Berlin zurückkehrt.

* Trotzdem die officiellen Sammlungen für die Wilhelmspende seit dem vorigen Monat abgeschlossen und der Ertrag der Spende dem Kronprinzen behufs Verwendung zu einem wohlthätigen Zweck überreicht worden ist, gehen doch noch immer bei der Centralstelle namhafte Beträge zur Spende ein. So sind nachträglich aus Münster circa 3500 Mk., aus Breslau 57 Mk., aus Hamburg 90 Mk. u. bei der Centralstelle eingegangen.

* Dem Vernehmen nach sind zahlreiche Immediatgesuche an den Kaiser um Vergnadigung derjenigen Personen gerichtet worden, welche sich der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben. Die in Berlin Verurtheilten und deren Angehörigen geben sich der Hoffnung hin, daß der von der städtischen Behörde veranstaltete feierliche Empfang des Monarchen in seiner Residenzstadt die Veranlassung zu einer Amnestie geben dürfte. Vielfach wird indeß auch angenommen, daß die Wirkung des Socialistengesetzes abgewartet werden müsse, bevor eine General-Amnestie erlassen werden könne.

* Die Tabacks-Enquete-commission soll zum 4. November wieder zusammentreten, um auf Grund des inzwischen gesammelten von dem statistischen Amt bearbeiteten und zusammengestellten Materials die Arbeiten fortzusetzen und vor Allem zu erörtern, inwiefern das Material einer Ergänzung bedarf, dann aber auch die Fragen für die von der Commission zu vernehmenden Sachverständigen festzusetzen.

* Bei dem schleppenden Gange der jetzigen Reichstagsberatungen sind alle ursprünglichen Dispositionen über die Zeitdauer dieser Debatten verschoben. Es war am Sonnabend nicht möglich, wie dies vorgesehen war, die zweite Lesung zu schließen. Jedenfalls wird die dritte Lesung erst am Donnerstag beginnen, und dann der Schluß nicht vor Freitag oder Sonnabend erfolgen können.

* Der Reichskanzler hat in Folge des päpstlichen Handschreibens an den Staatssecretär Mina dem Vetteren ein längeres Schreiben zugehen lassen, worin er diesen im Namen des deutschen Kaisers ersucht, er möge dem heiligen Vater den herzlichsten Dank

ausdrücken für die verbindlichen und wohlwollenden Worte, die dort an den Kaiser Wilhelm und die deutsche Nation gerichtet seien. Der Fürst ferner drückt seine feste Ueberzeugung aus, daß die Unterhandlungen zwischen dem heil. Stuhle und der Regierung Sr. Kaiserlichen Majestät binnen Kurzem mit einem dauernden und glücklichen Erfolg gekrönt werden würden.

* Wie der „N. Allg. Ztg.“ mitgeteilt wird, wird der bisherige Chef der Marinestation der Ostsee, Herr Contreadmiral Werner, Mitte dieses Monats Kiel verlassen, um in Wiesbaden Wohnung zu nehmen.

* Die in letzter Zeit auf Postwaggons der Eisenbahnen vorgekommenen und durch leichtfertiges Verfahren der Absender von Gütern veranlaßten Unglücksfälle haben aufs Neue die Frage zur Verantwortung gestellt, wie solchen Unglücksfällen vorzubeugen sei. Bereits vor Jahresfrist hatte das Reichseisenbahnamt Vorschläge ausgearbeitet, wie namentlich die Versendung von Sprengstoffen zu regeln sei. Diese Vorschläge wurden dem Bundesrathe zur Erklärung vorgelegt. Die weitere Verfolgung auf diesem Wege unterblieb aber, weil inzwischen eine gesetzliche Regelung durch die Reichsregierung veranlaßt worden war. Zu diesem Zwecke haben Erhebungen durch das Reichskanzleramt stattgefunden, welche jetzt beendet sind. Wie die „Post“ hört, werden sich demnächst die betreffenden Ausschüsse des Bundesraths mit der Angelegenheit zu befassen haben.

* Wien, 12. Oct. Officiell. General Reinländer besetzte am 16. Octbr. anstandslos Bernograc und beabsichtigte am 11. Octbr. gegen Bugins zu rücken, dessen Unterwerfung eine erscheinende Deputation angekündigt hat.

* Rußland. In Folge der an der Universität zu Kiew entdeckten socialistischen Umtriebe wurde der Universitäts-Rektor Staatsrath Matwiejew gezwungen, seine Entlassung zu nehmen. — In Moskau ist die Polizei einer socialistischen Verschwörung auf die Spur gekommen. Zahlreiche Arbeiter einer großen Tuchfabrik wurden verhaftet.

* Spanien. Der spanische Consul in Marokko ist ermordet worden, worüber in Spanien furchtbare Entrüstung herrscht. Die Regierungs-Journale bezeichnen indessen die Nachricht, daß die Regierung beabsichtige, 10.000 Mann nach Marokko zu senden, als unbegründet. Man glaubt, daß der Sultan Gerechtigkeit geben und die Familie des Ermordeten schadlos halten werde. Dem Vernehmen nach hätten die Consuln der europäischen Mächte in Marokko gemeinsam Vorstellung wegen der Ermordung der Ausländer in Tetuan erhoben.

* London, 10. Oct. Nach einer Depesche der „Times“ in der zweiten Ausgabe haben wegen Mißhandlungen von Christen durch Türken die Russen Tschetmebe und Tschataldscha wieder besetzt und werden vorläufig noch in der Umgebung Konstantinopels bleiben.

Vocales und Provinzielles.

† Elsfleth, 14. Oct. In der Sonnabend-Versammlung der hiesigen freiwilligen Turnerfeuerwehr wurde die definitive Uebernahme der Spritze N. 1 nebst Anbringer beschlossen. Die Statuten sind festgestellt und der betr. Behörde zur Genehmigung vorgelegt. Die Neuwahl des Spritzenmeisters und dessen Assistenten ergab, daß die Herren W. Glandtrop jun. und Joh. Ramien wieder gewählt wurden.

§ Am nächsten Sonntag wird die 12jährige Pianistin Fanny

auch mit nicht geringem Geiste zwei Werken geschrieben, aber keinen Verleger dazu gefunden — er hatte ja noch keinen Namen. So mußte er Jahre lang, um zu leben, seine Kraft an Kleinigkeiten zersplittern, Zeitungsartikel schreiben und vergleichen, die dem Schriftsteller keinen Namen bringen, aber ihn aufreizen. Endlich nach langem Darben war er so glücklich gewesen, die Redaction des bewußten Morgenblattes zu erhalten. Bald darauf starb der Chef des Geschäftes und hinterließ eine junge, lebenswürdige Witwe. Er unterstützte dieselbe nach bestem Wissen und Gewissen und arbeitete sich bald ins ganze Geschäftsleben ein. Nach einem Jahre reichte ihm die junge Frau ihre Hand und er war ein reicher, in jeder Beziehung glücklicher Mann, der, vermöge seiner Vorzüge, hochgeachtet unter seinen Mitbürgern dastand.

Seine ganze Lebensreise war vor seinem Geiste nochmals vorübergegangen. Er holte aus seinem Kulte die beiden vergilbten Manuscripte, die einst seine Zukunft gründen sollten, und die er aufbewahrte, wie ein Mädchen die Rose, die der verstorbene Geliebte ihr einst geschenkt. Da sie an Zeitstunden sich anlehnten und die Zeit mittlerweile eine andere geworden, waren sie in der Verborgenheit veraltet, nur hatte er die Gedanken theilweise zu allerlei Zeitungsartikeln verbraucht.

Man begreift jetzt das Interesse, welches Herr Jung an den literarischen Arbeiten des jungen Mannes nahm. Er kam durch denselben gleichsam in seine eigene Jugend zurück. Weil der Jüngling aber das Gesicht seines Freundes trug, mahnte ihn dieses, denselben zu warnen, der Lust poetischen Schaffens nicht eine sichere Existenz aufzuopfern.

Schließlich blieben seine Gedanken bei seinem unglücklichen Jugendfreunde haften, der jetzt immer mehr, immer lebendiger vor sein Auge trat, während sein Bild früher doch schon etwas verloschen gewesen.

Und unser junger Freund? Ihm war die Stadt zu enge, er mußte in's Freie. Auf einem Hügel des Feldes, auf hart gefrorener Erde kniete er nieder und hob Blick und Hände zum Sternenhimmel empor. Als er zurückkehrte, trat er ruhig und sicher auf. Er hatte heute so viel durchkämpft, so viel durchlebt, — er fühlte sich um Tage vorgerückt: er fühlte sich Mann, ohne Schwanken und Wanken.

In seinem Stübchen angelangt, mußte er an den unglücklichen Freund seines Vönners denken, und eine Thräne stahl ihm in's Auge. Er mußte nicht, daß er sie seinem eigenen Vater weinte, der aber keineswegs unglücklich war, sondern am heutigen

Richter aus Leer im Saale der Frau Wwe. Gemeiner ein Concert geben.

* Durch eine in dem gestern ausgegebenen Geseßblatt publicirte allerhöchste Verordnung wird der Landtag des Großherzogthums auf den 4. Nov. d. J. nach Oldenburg einberufen. Die Dauer des Landtages ist bis zum 21. December bestimmt.

* Briefe mit Werthangabe nach Großbritannien sind nicht zulässig. Auf Packetsendungen dorthin, soweit deren Inhalt aus Gold und Silber (in Barren oder gemünzt), Platina, Banknoten oder Papiergeld, Bijouterien oder Edelsteinen besteht, muß der wirkliche Werth, gleichviel auf welchem Wege die Beförderung erfolgt, angegeben sein. Bei unrichtiger Werthangabe wird für den zu wenig angegebenen Werthbetrag das doppelte Porto für die ganze Beförderungsstrecke berechnet. Bei Sendungen mit gemünztem oder ungemünztem Gold oder Silber ist in den Declarationen das Gewicht und der Werth jeder einzelnen Gattung genau und von einander getrennt anzugeben. In Frankreich steht bei unrichtiger Werthangabe auf Packetsendungen den beteiligten französischen Beförderungs-Gesellschaften das Recht zu, die einzelnen Fälle den Gerichten zur Verurtheilung zu überweisen, doch sind nach Frankreich Briefe mit Werthangabe bis zum Werthe von 8100 Mk. (10 000 Francs) zulässig.

* (Versendung von Manuscripten.) Im Publikum begegnet man noch vielfach der Ansicht, daß für den Druck bestimmte Manuscripte bei der ersten Einsendung an die Druckereien nur nach der Tage für Drucksachen frankirt zu werden brauchen. Es erscheint deshalb am Plage, darauf hinzuweisen, daß Manuscripte für den Druck nur dann, wenn sie als Beilagen zu den betreffenden gedruckten Probebogen, nicht aber für sich allein, in der für Drucksachen vorgeschriebenen Form verpackt, gegen die ermäßigte Tage befördert werden dürfen. Diese Bestimmung gilt sowohl für den internen als für den Welpostverkehr.

* Soeben geht uns von dem neuen, 27. Jahrgang der „Illustrirten Welt“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger), welche wir erst kürzlich unsern Lesern und Leserinnen als vorzügliches Haus- und Familienjournal empfohlen haben, das zweite Heft zu. Dasselbe zeigt, daß die Verlagsbuchhandlung gesonnen ist, auf dem so glänzend betretenen Wege fortzufahren, denn dies Heft steht dem ersten, das den neuen Jahrgang eröffnet, ebenbürtig zur Seite. Da haben wir eine kürzere, humoristisch angehauchte Novelle: „Egmont“ von Adeline Volkhausen, eine historische Novellette: „Die Perraquière“, mit meisterhafter Zeichnung Händel's, von Rosenthal-Bonin, beide vollständig in diesem Heft. Daneben laufen die beiden großen Romane: „Auf einsamem Felsenriff“, in Amerika spielend und hochinteressant sich entwickelnd, und „Lebenswirren“, ein echt deutscher, tief gemüthvoller Roman. Von dem merkwürdigen Artikel: „Cirkusheimnisse“ bringt dieses Heft den Schluß. In die wunderbaren Geheimnisse der Natur läßt uns Nabe's Skizze: „Fleischfressende Pflanzen“ blicken. An diesen Artikel schließen sich interessante kleine Aufsätze an, wie die Fortsetzung der „Erklärung deutscher Wörter und Redensarten“, ferner über Stanley's Reisen in Innerafrika. Der Humor ist durch Witze und Anekdoten vertreten; dann folgen die kleinen Mittheilungen aus allen Gebieten des Lebens, der Gewerbe, der Haushaltung; auch die beliebten Rezepte finden wir wieder in reicher Auswahl, ebenso eine Abtheilung, wo der Jugend interessante Spiele mitgetheilt werden. An Bilder Schmuck bringt dieses Heft eine Illustration von der

Weltausstellung, prächtige Genrebilder, Landschaft von Cypern, originelle Illustrationen aus Ebers' Prachtwerk „Aegypten“, das Portrait und ein Reiseabenteuer Stanley's, ein Originalbild aus der Occupation in Bosnien. Wahrscheinlich, es ist unmöglich, in einem Hefte zu dem billigen Preise von 30 Pfennig mehr Interessantes und Gediegenes zu bringen. Dieser neue Jahrgang der „Illustrirten Welt“ verdient die allgemeinste Theilnahme und die weiteste Verbreitung im ganzen deutschen Volke, das hier eine Fülle gediegener Unterhaltung und Belehrung für den denkbar billigsten Preis erhält.

+ **Käseburg**, 14. Oct. Bei dem Hause des Freier Böning Wittwe stand eine große überjährige Heumiethe, welche genannter zugehörte. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr hatten sich, wie man sagt, zwei Kinder ein Vergnügen daraus gemacht, die Heumiethe anzuzünden, in Folge dessen Alarm geschlagen und die Mannschaft von Käseburg zum Löschen requirirt wurde; auch schickte man gleichzeitig einen Boten nach Hammelwarden, um die dortige Spritze zu holen. Da die Herren Brandofficiere aber ihrem Sonntagsvergnügen nachgegangen waren, so währte es etwa 3 Stunden, bis die Spritze zur Brandstelle kam und nahm alsdann das beschwerliche Gießen mit Eimern ein Ende. Nach beendigter Löschung fand ein Tanz auf der Chaussee statt, daß Ries und Funken stoben, mit Musik von der Capelle „F. . .“ und Abingung des Liedes „Zum Tingeling, zum Nasser, trink Du nur kaltes Wasser u.“ Ein Glück, daß es windstill war, da sonst leicht ganz Käseburg hätte abbrennen können. Wie wir hören, soll die Heumiethe versichert sein.

* **Oldenburg**, 11. Oct. Der Kampfgenossenverein hat gestern beschlossen, am 18. Oct. einen Ausmarsch nach Rastede zu veranstalten. In diesem Jahre sollen, ähnlich wie im vorigen, Vortragsabende stattfinden, der erste voraussichtlich in der 3. Woche des November.

* **Behta**, 9. Oct. Gestern waren hier auf der Citabelle verschiedene Früchte zur Ansicht ausgestellt. Die meiste Aufmerksamkeit erregte ein Kopf Weißkohl von 23 Pfd., ein Kopf Rothkohl von 11 Pfd. und ein Kohlrabi von 7 Pfd. — Auch wurde hier dieser Tage als Curiosum eine Birne gezeigt, welche ein Gewicht von 1¹/₁₀ Pfd. hatte.

Vermischtes.

— **Pr. Oldendorf**, 10. Oct. (Erschossen.) Eine traurige Nachricht durchläuft heute unser Städtchen. Der Genbarm a. D. S., ein pflichttreuer Beamter, im Dienste ergraut, geht heute Morgen 8 Uhr in den Berg, um einen Rebstock zu schießen. Als derselbe etwa 20 Minuten im Berge ist und vorsichtig einen Schleichweg entlang geht, hört er etwas im Laube rascheln. In der festen Meinung, einen Fuchs zu finden, was nach den örtlichen Verhältnissen wohl anzunehmen war, schießt er, und ins Herz getroffen sinkt eine alte sechszigjährige Frau todt nieder. Die Frau hatte Eicheln gesucht. Als S. das Unglück sieht, erhebt er ein furchtbares Geschrei, so daß der in der Nähe sich aufhaltende Forstausseher Krone hinzuläuft und S. neben der todtten Frau findet. S. ist untröstlich und hat selbst dem hiesigen Amte Anzeige gemacht. Der beklagenswerthe Vorfall ist gewiß eine ernste Mahnung für alle Jäger, äußerste Vorsicht zu üben und lieber auf das Jagdvergnügen zu verzichten, wenn sie gewohnt sind, im Eifer blindlings los zu knallen.

Abend mit seiner Frau — seiner ersten und einzigen Liebe — viel über seinen hoffnungsvollen Sohn gesprochen hatte, dessen Examen nun immer mehr heranrückte.

6.

Das Examen.

Wie etwas sei leicht,
Weiß der es erlunden und der es erreicht.
Goethe.

Ja, das Examen rückte heran, und unser Freund arbeitete mit einem Eifer, als ob er die ganze Schulzeit gesauzelt hätte. Auch den mathematischen Wissenschaften, die nicht zu seinen Lieblingsstudien gehörten, wandte er seinen Fleiß zu. Er war in denselben eben nicht hinten geblieben, gehörte aber nicht zu den Ersten. — „Ist das nöthig?“ dachte er. „Ich muß auch hierin meinen Platz erringen.“ Und er that es, zur großen Freude des mathematischen Lehrers, der bis dahin in das überschwengliche Lob der Kollegen nicht einsimmen konnte.

Während der Sohn ein rüstiges und sorgenfreies Leben führte, saßen daheim die Eltern in ihren Freuden und Sorgen. „Daß der Junge aber auch nie Geld verlangt!“ sagte der Vater.

„Er muß jedenfalls darben, denn seine Bedürfnisse wachsen doch mit seinem Alter, und er gebraucht immer weniger.“

„Und wenn er noch mehr brauchte,“ sagte die Mutter, „wir könnten ihm doch nicht mehr geben.“

„Und doch müßte es möglich gemacht werden. Was mache ich mir aus Bequemlichkeit? Mein Leben ist nur in ihm!“

„Ja, ich hab's lange gemerkt, daß der Junge mich aus deinem Herzen verdrängt hat!“ murrte schelmisch die Mutter.

„Als ob Du nicht mehr in ihm vernarrt bist als ich! Aber weißt Du, Frau, seine Examenkleider machen mir viele Sorgen. Unser Vierteljahresgehalt ist beinahe am Ende; vorwärts bekommen kann ich nichts. Wie wird das werden?“

„Es muß doch wie werden. Haben wir es so weit durchgesetzt, werden wir am Ende nicht verzagen.“ (Fortf. folgt.)

— (Schmeichelei für den Gerichtspräsidenten.) Vor einem amerikanischen Tribunal weigert sich jüngst eine als Zeugin vorgesehene Dame, auf die ihr gestellte Frage Antwort zu geben. „Warum antworten sie nicht?“ „Weil das, was ich sagen müßte, kein ausländischer Mensch hören darf,“ „Nun gut,“ meinte der Staatsanwalt, „so sagen Sie es leise dem Präsidenten in's Ohr.“

Der Entwurf eines Regulativs für die neue Moorriemer Canalacht ist bis zum 31. d. Mts. in der Schreibstube des Amtes zur Einsicht der Genossen öffentlich ausgelegt. Etwaige Einwendungen sind innerhalb gleicher Frist zur Vermeidung des Ausschlusses beim Vorstand einzubringen.

Elstfleth, 1878, Oct. 10.
Vorstand der neuen Moorriemer Canalacht.
v. Buschmann.

Der mit Montag 1879 aus der Pacht fallende Hamm Nr. 35c des Neuenfelder Vorwerks soll

am 24. d. Mts.,
Morgens 10 Uhr,
hier auf dem Amte auf 6 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Elstfleth, 1878, Oct. 12.
Verwaltungsamt.
v. Buschmann.

Die Vermessung und Abschätzung der neu entstandenen oder in ihrem Werthe und Verstande veränderten Grundstücke und Gebäude in den Gemeinden des Amtes Elstfleth für das Steuerjahr 1879 ist geschehen, und liegen die Protocolle über die Veränderungen vom 8. bis 22. Octbr. d. J. im Katasterbureau des Amtes zur Einsicht für die Betreffenden aus, wo auch etwaige Einwendungen gegen die Abschätzung innerhalb dieser Frist bei Strafe des Ausschlusses einzubringen sind.

Elstfleth, 1878 Oct. 6.
Verwaltungsamt.
v. Buschmann.

Zu Weihnacht-Einkäufen empfehle mein reich assortirtes
Lager in Buntstickereien,
als: **Stuhl-, Rücken- und Fußkissen,** sowie angefangene und musterfertige **Schuhe,** letztere von 1 Mk. 75 Pf. an, **Eckborten,** in Perlen und Wolle, **Schlummerrollen** u. s. w.; **geschnittene Holzschalen,** eingerichtet zu **Stückereien,** sowie **Lucharbeiten** aller Art und bitte die geehrten Damen Elstfleths und Umgegend um geneigten Zuspruch.

Auch bringe meine **Handarbeitschule** in glückliche Erinnerung.
Capt. **H. Menke Wwe.**

Dem geehrten Publikum theile hierdurch mit, daß ich in einigen Tagen mein Lager hieselbst completiren werde und zwar durch eine große **Collection**

Winterfachen,

als: **hochfeine Kleiderstoffe, Bucks-Fins, Flocconnés** (zu Herren-Überziehern), sowie **Winter- und Regenmäntel.** Die Preise sind so niedrig gestellt, daß ein Jeder veranlaßt sein wird, seinen Bedarf zu decken.

Gerson Cohn,
Cassel und Elstfleth.

Trostbringend

für alle Kranken ist die Lectüre der zahlreichen in dem Buche: „**Dr. Kirch's Naturheilmethoden**“ abgedruckten Verichte über die erfolgte Genesung auch in verzweifeltsten Fällen. Preis 1 Mk., vorrätig in L. Zirk's Buchdruckerei, auch gegen Einsendung von 12 Briefmarken à 10 Pfg. franco zu beziehen durch Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig. Ein „Auszug“ steht gratis und franco zu Diensten.

Mit dem heutigen Tage eröffne ein

Colonialwaaren-Geschäft

und bitte um geneigten Zuspruch. Hinsichtlich reeller Bedienung und billiger Preisstellung werde mein Möglichstes thun.

Capt. **J. H. Frage,** Mühlenstraße.

Beste deutsche

Haushaltungs-Kohlen

empfehle als billigstes Feuerungsmaterial, frei in's Haus geliefert, à 1 Mt. 10 Pf. pro Centner, bei Abnahme von 20 Centnern à 1 Mt. Bei sofortiger Bestellung zur Lieferung ab Waggon à Centner noch 5 Pf. billiger.

J. G. Borgstede Sohn.

Täglich frisch geräucherte Aale
H. de Vries.

Zu vermietten.

Auf nächsten Mai **zwei Arbeiterwohnungen** mit Gartenland. Näheres in der Expedition d. Bl.

Man biete dem Glücke die Hand!
375,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigsten Falle bietet die allerneueste große Geld-Verloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist. Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen 42,600 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. 375,000, speciell aber:

1 Gew. a M. 250,000	1 Gew. a M. 12,000
1 Gew. a M. 125,000	24 Gew. a M. 10,000
1 Gew. a M. 80,000	2 Gew. a M. 8000
1 Gew. a M. 60,000	31 Gew. a M. 5000
1 Gew. a M. 50,000	61 Gew. a M. 4000
1 Gew. a M. 40,000	304 Gew. a M. 2000
1 Gew. a M. 36,000	502 Gew. a M. 1000
3 Gew. a M. 30,000	621 Gew. a M. 500
1 Gew. a M. 25,000	675 Gew. a M. 250
6 Gew. a M. 20,000	22,850 Gew. a M. 138
6 Gew. a M. 15,000	2c. 2c.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung sofort:

1 ganzes Original-Loos nur Mk. 6
1 halbes " " 3
1 viertel " " 1 1/2

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Rufen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anleihenloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns leither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. D.

Allen praktischen Landwirthen wird dringend zum

Abonnement

empfohlen, die bereits im 43. Jahrgange wöchentlich 2 Mal in 1 1/2—2 Bogen erscheinende

Allgemeine Zeitung
für deutsche Land- und Forstwirthe.
Central-Annoncenblatt für die Interessen der Land- und Forstwirtschaft. Preis pro Quartal 4 Mark. Für alle die Land- und Forstwirtschaft berührenden

Annoncen

dürfte es ein wirksameres Organ nicht geben. à Zeile 30 Pf. — Insertions-Aufträge nimmt die Expedition dieses Bl. entgegen. Probenummern gratis und franco von der

Expedition der Allgemeinen Zeitung
für deutsche Land- und Forstwirthe.
Berlin W., Körnerstraße 24.

Haandbürsten,

in Form von Handschuhen und Reibebändern, empfohlen von Prof. Dr. **B. Langenbeck** und Dr. **Angelfstein** in Berlin, dienen zum Frottiren des ganzen Körpers und werden mit sicherem Erfolge angewandt gegen Schlaflosigkeit, Jucken der Haut, Verklebungen, kalte Füße, nervösen Kopfschmerz, Blutstockungen, Hergenschuß, Schlaganfälle, Starrkrampf, Rheumatismus, Ohrenreizen, rheumatischen Zahnschmerz u. a. m.

Preis für ein Paar Handhandschuhe 6 M.

Preis für ein Rücken-Reibeband 6 M.

Bei Aufträgen von außerhalb erbitte ich mir die Angabe, ob die Handschuhe für Herren oder Damen bestimmt sind.

E. Schlotte, Oberstr. 41, Bremen.

Am Sonntage, den 20. d. Mts.,
im Saale der Frau Gemeiner;

Concert

der Pianistin **Fanny Richter.**
Näheres in nächster Nummer.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Elstfleth, 12. Oct.	von
Schiller, Vogemann	Bremerhaven
Hamburg, 12. Oct.	von
Atlantic, Stege	Corinto
Cronstadt, 5. Oct.	nach
Bar, Wirthmann	Sunderall
Christine, Hryne	Wyborg
Savre, 9. Oct.	von
W. v. Freuden, Meher	Haji
(collidirte mit dem Dampfer „Alice“, ward indeß nur leicht beschädigt)	
off Beachy Head, 8. Oct.	nach
Elise, Wieling	Nio d. 3.
Peterhead, 14. Oct.	von
Laurita, Hovertamp	Rosario
In See gesprochen:	
4. Oct. auf 48° N. und 9° W.	
Scenymphie, Schierloh	nach Africa

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.